

Die Sache mit dem Pulver

Allgäu Tiefschneefahren ist die ursprünglichste Form des Skifahrens. Daraus ist ein faszinierender Trendsport nicht ohne Risiken geworden, der auch die Skigebiete vor Herausforderungen stellt

VON SUSANNE LORENZ-MUNKLER

Beim Stichwort „Freeriding“ denkt man spontan an meterhohen Pulverschnee, unberührte steile Hänge abseits der Pisten, an den besonderen Thrill, Adrenalin-Kicks, an Chamonix, die Kanadischen Rockies oder La Grave... Weite Powderhänge gibt es aber auch im Allgäu. Der im Panico Alpinverlag erschienene „Powderguide“ bezeichnet den südlichsten Zipfel Deutschlands sogar als „Little Chamonix“, falls Wetter und Schnee stimmen. Glaubt man den Autoren, ist Feeriden wie eine Droge, ein überwältigendes, rauschhaftes Gefühl. Wir wollen es wissen und begleiten einen Oberstdorfer Bergführer im Kanzelwandgebiet im Kleinwalsertal.

Schon in der Kabine der Kanzelwandbahn fahren wir außer der Norm. Unsere schweren Latten passen nicht in den Ständer und müssen in die Snowboardvorrichtungen gesteckt werden. Denn die Skier sind etwa doppelt so breit wie normale Pistenskier, leicht tailliert und ziemlich schwer. Kaum vorstellbar, dass man mit diesen Geräten im federleichten Pulver besseren Auftrieb haben soll. „Die Bauart der Skier reduziert den Kraftaufwand und hilft beim Schwung“, erklärt unser Bergführer. „Es sind akkurat die gleichen Modelle, die wir auch beim Heliskiing in Kanada einsetzen.“

Wichtig ist profundes Wissen über Lawengefahr

Freeriden beginnt mit einer guten Vorbereitung. Denn zum Fahren abseits gesicherter Pisten gehört nicht nur eine spezielle Technik und Ausrüstung. Profundes Wissen über Lawengefahr und eine hervorragende Gebietskenntnis sind absolute Voraussetzungen. Und über letztere verfügt unser staatlich geprüfter Bergführer oder Profi-Skilehrer (DSLIV). Natürlich verleiht er auch die entsprechende Sicherheitsausrüstung zum Freeriden: Verschütteten-Suchgeräte, Lawinschaufeln und Sonden, inklusive fachmännischer „Bedienungsanleitung“.

Die vergangenen Tage hat es ununterbrochen geschneit. Schneehöhe heute: 1, 70 Meter reiner Pulver, Lawinenwarnstufe 2 bis 3, mäßig bis erheblich. Gut, einen erfahrenen Bergführer dabeizuhaben. Trotz langjähriger Erfahrung als Skitourengeher sind wir bezüglich Hangneigung und Schneebedingungen unsicher. Denn generell sind in Steilhängen ab 30 Grad Neigung bei ungünstigen Verhältnissen Lawinen möglich. Unser Guide aber scheint jeden Hang, in den wir einfahren, wie seine Hosentasche zu kennen. Wir haben Vertrauen.

Erstaunlich leicht drehen die schweren Skier in dem federleichten Pulver schon bei den ersten Tiefschneeversuchen entlang des Zweiländer-Liftes an der Fellhornbahn. Mit einigen Tipps vom Bergführer habe sogar ich – eindeutig die fahrtechnisch Schwächste in der Gruppe – den Dreh bald heraus. Und es beginnt, Spaß zu machen. Unglaublich Spaß sogar. Einer nach dem anderen zieht seine Zöpfchenmuster in den jungfräulichen Hang, auf Neudeutsch: zieht coole „Turns“ durch den flockigen Powder. Immer im gleichbleibenden Rhythmus, hochtief, hochtief, die Hände bleiben vorn. Ralph aus Ulm grinst hinter seiner beschlagenen Skibrille hervor, als habe er soeben von einem Lottosechser erfahren. „Nur Fliegen ist schöner“ kommentiert sein Kumpel Frank diesen rauschhaften Zustand. „White Rush“, nennt die junge Freeride-Szene dieses Gefühl...

Für viele ein Lebensgefühl. Denn gerade für die Jugend ist Freeriden kein Trendsport, kein Synonym für Tiefschneefahren, sondern Lifestyle mit risk, fun, thrill, kick. Einfach cool eben. Dabei unterschätzen vor allem Jugendliche oft die lauernden Gefahren völlig oder ignorieren sie



Die Freiheit, abseits der Piste seinen eigenen Wege ins Tal zu finden, stellt Variantenfahrer vor große Herausforderungen und erfordert entsprechendes Know-How. Für geübte Freerider ist auch der Sprung über einen Felsen kein Problem. Foto: M. Reischer

Kurz informiert

Die besten Freeride-Tipps in Allgäuer in Skigebieten:

- » **Die Hörnergruppe** Der Weierkopf (Bergbahn Osterschwang) etwa ist eine gute Startrampe für Abfahrten neben der Piste.
- » **Der Hochgrat** bei Oberstaufen (Hochgratbahn) Bei Neuschnee ein absolutes Highlight für Freerider. Präpariert wird nur eine steile Abfahrt, der Rest bleibt jungfräulich. Die Möglichkeiten zum Tiefschneefahren sind hier nahezu unerschöpflich.
- » **Kleinwalsertal** Gerade im Bereich der Walmendingerhornbahn findet jeder, was er sucht. Von weiten Tief-

schneehängen bis zu rässigen Waldabfahrten und „coolen Cliffs“ für Geübte. Das Skigebiet Ifen 2000 mit dem Gottesackerplateau bietet ebenfalls ein interessantes Freeride-Gelände. Doch hier ist große Vorsicht vonnöten: Der Gottesacker ist ein mit vielen Rissen und Spalten zerfurchtes Gebiet und es gibt mehrere Schächte und Höhlen. Diese Region nur mit ortskundigen Führern befahren.

» **Oberstdorf** Hier bietet die Nebelhornbahn viele Variantenfahrern viele ungespurte Abfahrten Fellhornbahn-Kanzelwand-Skigebiet: Die Linienführungen sind allerdings ist

nicht einfach, da das Gelände verschiedene Spielarten aufweist.

» Alle Tipps sind dem Führer „Freeride Allgäu“ von Alexander Freuding und Lucky Hehl entnommen.

• **Interaktive Lawinenkunde** online oder als CD: „White Risk“ (http://download.whiterisk.org/WRStore/lang_d/home/home.jsp)

• **Alpine Beratung** Bei der Oberstdorfer Tourist-Information telefonische Beratung unter 08322/700200, Infoband 08322/700239. Die Werte des Deutschen Wetterdienstes gibt täglich einen Allgäu-Wetterbericht heraus: Bandansage unter Tel. 08322/1221.

bewusst. Freizeitforscher Horst W. Opaschowski spricht bei diesem Zeitphänomen vom „kalkulierten Wahnsinn“. Denn jeden Winter sterben im Alpenraum rund 100 Menschen unter Lawinen. Gleichzeitig steigt die Zahl der „Variantenfahrer“ unter ihnen ständig.

„Leute! Be crazy but dont't be stupid! Dieses fluffige, weiße Zeug kann euch töten, so harmlos es aussieht. Wo Schnee auf einem schrägen Hang liegt, besteht Lawinengefahr. Immer! Überall!“ warnen Alexander Freuding und Lucky Hehl in ihrem Buch „Freeride Allgäu“ vor allem die junge, oft risikobereite Zielgruppe ihres Führers.

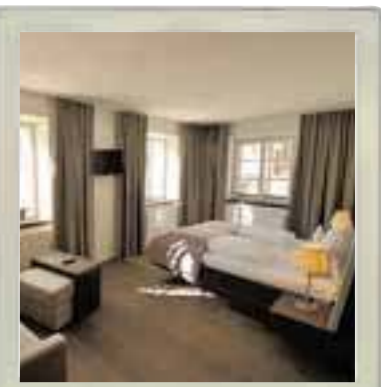
Die Bergbahnen stellt der neue Trend vor neue Herausforderungen. „Es gibt diese neue Zielgruppe und sie lässt sich nicht aufhalten“, sagt Augustin Kröll, Chef des grenzüberschreitenden Skigebiets Fellhorn-Kanzelwand, mit Nebelhorn und Walmendingerhorn – ein Dorado für passionierte Variantenfahrer. „Die Sportartikelindustrie ermöglicht durch immer bessere Ausrüstung auch durchschnittlichen Fahrern, abseits der Piste zu fahren. ABS-Rucksäcke und LVS-Geräte versprechen Sicherheit.“ Vonseiten seines Unternehmens werde alles getan, um auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Warnleuchten auf den Panoramakarten bei hoher Lawinenwarnstufe, akustische Ansagen in den Kabinen, Lawinenlagebericht auf der Homepage und an den Lifthäuschen: „Die Verantwortung kann man letztendlich keinem abnehmen“, so Kröll. „Wer bei hoher Lawinenwarnstufe fährt, verhält sich wie ein schlechter Schwimmer, der in ein stürmisches Meer steigt.“ Jeder muss wissen: Schon nach einer Viertelstunde unter einer Lawine sinkt die Überlebenschance auf 60 Prozent.

Auch der deutsche Alpenverein (DAV) und der deutsche Skiverband (DSV) reagieren mit Aufklärungskampagnen. Andreas König, Sicherheitsexperte beim DSV: „Die Zahl der Variantenfahrer steigt ständig. Leider fahren auch immer mehr Leute abseits der Pisten, die null Ahnung haben.“ Deshalb bietet der DSV unter anderem in den Medien und im Internet eine 13-teilige Serie zum Thema Lawinenkunde an. (www.ski-online.de/sis).

Von der Herausforderung die individuelle Linie zu finden

Neueinsteigern raten die Verbände zu Freeride-Technikkursen mit Lawinensicherheitstraining, Freeride-Camps oder geführten Touren mit Berg- und Skischulen. Eine Übersicht der Bergschulen, die hier als kompetent gelten, gibt der Verband Deutscher Berg- und Skiführer VDBS (www.vdbs.de). Als „absolute Königsklasse“ im Skisport bezeichnet die Sportjournalistin Eva Walkner das Variantenfahren. Die 33-jährige Salzburgerin, einst Slalom-Fahrerin im ÖSV-Rennstall, ist heute international erfolgreicher Freeski-Profi. Freeriden ist für sie die ursprünglichste Form des Skifahrens. „Das Surfen durch den unverspurten Pulverschnee, die Herausforderung, die individuelle Linie zu finden, die Stille und Natur abseits des Massentourismus sorgten für schier endlose Glücksgefühle und ein lachendes Gesicht.“

Am Ende unseres Freeride-Tages im Kanzelwandgebiet spüren auch wir dieses viel beschworene rauschhafte Gefühl. Nach vielen Hundert Höhenmetern Tiefschneeabfahrt vom Kanzelwandskigebiet ins Kleinwalsertal schaffe ich es kaum mehr ohne fremde Hilfe, mich nach einem Sturz aus den weißen Massen hochzuwühlen. Ich bin total fertig. Aber glücklich. Das Grinsen scheint mir im Gesicht eingefroren zu sein. Und das liegt nicht an den knackigen Minustemperaturen. Noch abends im Bett träume ich von den alten Zöpfchen und ritze coole Turns in den weißen Powder.



Zimmer-Service

Von außen wirkt das Haus anheimelnd, ein behäbiger Bau mit Lüftmalerei. Der „Herrenansitz“ im Osttiroler Örtchen Strassen war Pilgerherberge und Poststation. 400 Jahre hat das Stammhaus auf dem Buckel, die Grundmauern sind noch viel älter. Zusammen mit einem architektonisch geglückten Anbau steht es heute für moderne Hotelier mit einem Gespür für Tradition.

Judith Bachmann, die junge Hausherrin, ist Architektin und hat ein Händchen für Stil und Dekor. Berühmte Osttiroler Maler standen für die Namen der Zimmerkategorien Pate: Franz Defregger, Franz Walchegger, Albin Egger-Lienz und Oswald Kollreider. Der Strasserwirt hat alles, was das Romantiker-Herz höher schlagen lässt: Himmelbetten und Heiligenbilder, holzgetäfelte Stuben und mit echtem Holz beheizte Kamine, geschnitzte Truhen und vergoldete Statuen, ja sogar eine kleine, feine Bibliothek gibt es.



Aber auch Gäste, die klare Formen lieben, können sich hier nach ihrem Gusto betten: Einige Zimmer sind modern, fast minimalistisch, eingerichtet. Naturhölzer und Pusterer Loden sorgen fürs Lokalkolorit. Das kommt auch im neuen Spa-Bereich nicht zu kurz: In der Finnischen Sauna steht eine Heusudwanne, im Sanarium ein Kräuterkessel. Und in der Küche von Werner Gander, der auch für 2012 wieder eine Gault Millau-Haube bekommen hat, wird Regionales hoch geschätzt. Aus frischen Produkten von Pustertaler Bauern zaubert der „Meister der leichten Küche“ raffinierte kleine Kunstwerke, die in der der alten Gaststube aus dem Jahr 1744 auf den Tisch kommen.

Strasserwirt, Dorfstr. 28, A-9918 Strassen, Tel. 0043/748-466354, hotel@strasserwirt.com, www.strasserwirt.com, DZ mit Frühstück ab 120 Euro

Lilo Solcher

In dieser Rubrik stellen wir Hotels, Pensionen, Ferienhäuser vor, die unsere Redaktionsmitglieder und Mitarbeiter selbst ausprobiert haben und bemerkenswert fanden.

Reise kompakt

Berlin: Auf den Geschmack gebracht

Berlin ist eine Reise wert. Kunstliebhaber und Globetrotter lieben die deutsche Hauptstadt. Künftig sollen auch Genießer auf den Geschmack kommen. Bei der fünftägigen Reise des Spezialveranstalters „Sapio – Kulinarische Entdeckungsreisen“ treffen die Reisenden Köche, Metzger, Brauer und auch einen Imker, der seine Bienenkörbe mitten in der Stadt stehen hat – auf dem Abgeordnetenhaus. Bei den Begegnungen darf natürlich auch probiert werden: Biobier direkt vom Kessel, die ausgezeichnete Blutwurst des Fleischermeisters, der ob seiner Verdienst zum Blutwursttritter geschlagen wurde. Und es darf auch mit gekocht werden, natürlich mit Zutaten aus der Region. Abstecher gibt es in die gehobene Küche zu einem Koch, der auch Gärtner ist, zu einem Weingut und schließlich zum Käse. Maximal zwölf Teilnehmer können an zwei Termin Berlin aus der Feinschmecker-Perspektive kennenlernen. (li)

»info www.sapio.de